

## **Erinnerungskultur in der deutschen Totalität – Nichtidentität und die Aufarbeitung der Shoah**

Sebastian Balling

### **Zusammenfassung**

Der Begriff der Nichtidentität ist für das Verständnis Kritischer Theorie unerlässlich, lässt sich gleichzeitig jedoch nur über Adornos Subjekt- und Objektrelationen und seine Identitätskonzeption verstehen. In einem zweiten Schritt sollen mit unsystematischen Betrachtungen zur nachkriegsdeutschen Erinnerung an die Shoah im Spannungsfeld zwischen institutionellen Formen, gesamtgesellschaftlicher Totalität und wissenschaftlichem Deutungsdiskurs Elemente identitären Denkens am praktischen Beispiel ausfindig gemacht werden.

### **Schlüsselwörter**

Nichtidentität, Subjekt-Objektrelationen, Erinnerungskultur, Aufarbeitung der Vergangenheit

### **Abstract**

*Cultures of remembrance in German totality – Non-identity and coping with the Shoah.* The keyword Non-identity is vital for the understanding of Critical Theory, but can only be understood through Adornos thoughts on subject-object-relations and his conception of identity. In a second step I will combine these thoughts on identity and non-identity with unsystematic reflections on cultures of remembrance of the Shoah, especially between the poles of institutional remembrance, in society as a whole and scientific discourse.

### **Keywords**

Non-identity, Subject-Objectrelations, Cultures of remembrance, Coping with the past

### **1 Einleitung**

*Die Gottlosen mit ihren gottlosen Ideologien, sie waren das Tätervolk des letzten, blutigen Jahrhunderts. (...) Mit Gott in eine gute Zukunft für Europa! Mit Gott in eine gute Zukunft, besonders für unser deutsches Vaterland!*

(Martin Hohmann in seiner Rede vom 03.10.2003)

Hohmann, dem man nach dem Skandal des Jahres 2003 vieles, aber nicht Unehrlichkeit vorwerfen konnte, scheint für diese Arbeit das von vielen Antagonismen durchzogene Verhältnis eines objektivierten Subjektes zu seiner Erinnerungsfähigkeit und seinen Erinnerungsmethoden auf eine Weise zu skizzieren, dass man das Zitat fast schon als parodistisches Motto betrachten könnte, wäre das Thema nicht dermaßen ernst. Die Rede, die er 2003 in Neuhof hielt, scheint alleine aufgrund ihres Datums und ihres Anlasses zu einem gewissen Maße charakteristisch: Zum zwölften Male konnte man den Jahrestag der Wiedervereinigung feiern, zum zwölften Male war ein willkommener Anlass gefunden, die jüngere deutsche Vergangenheit mit ihrem absoluten Höhepunkt, der industriellen Ermordung von sechs Millionen Menschen, in ihrer Bedeutung für das deu-

tsche Kollektiv zu betrachten. Die Ergebnisse dieser Rede waren eine, den tatsächlichen Tätern in ihrem Jargon kaum nachstehende Ansammlung antisemitischer Ressentiments, gepaart mit Apologien und Verteidigungsmechanismen für das über dem Subjekt stehende Kollektiv und dessen verhärteten Strukturen.

Hohmann, der in dieser Rede zwar als Autor und damit zwangsweise auch für alle darin enthaltenen Ausfälle verantwortlich auftrat, scheint bei näherer Betrachtung jedoch keineswegs ein Einzeltäter der Erinnerungskultur in der deutschen Totalität zu sein. Die Frage nach dem Verhältnis von Subjekten zu den sie hervorbringenden, verhärteten Strukturen und im Gegenzug nach dem Verhältnis ebenjener Subjekte und der Reproduktion ebendieser verwalteten Welt hat ihre Berechtigung somit nicht nur in theoretischen Grundsatzüberlegungen, sondern sie berührt auch empfindlich das Verhältnis der in Großkollektiven sich zusammenschließenden Menschen zu ihrer eigenen Geschichte.

Adornos Konzeption der Nichtidentität scheint auf den ersten Blick ein Ergebnis einer solchen theoretischen Grundsatzüberlegung. Bei diesem Bedeutungshorizont jedoch zu verharren, würde Leugnung des Moments ihrer eigenen Anwendung auf die empirische Realität bedeuten. Die Konzeption von Identität und Nichtidentität, wie sie hier in der ersten Hälfte des Textes dargestellt werden, lenkt den Blick des Betrachters sogleich auf die ihn umgebende gesellschaftliche Verhärtung, welche ihm in allen Lebens- und Denkensbereichen entgegentritt. Diese gesellschaftliche Verhärtung soll nach einem Exkurs zum Wahrheitsbegriff kritischer Theorie in der Sphäre der deutschen Erinnerungskultur an die Shoah skizziert und mithilfe der vorher entworfenen Gedanken zu Identität und Nichtidentität verknüpft und kritisiert werden.

## **2 Annäherungsversuche an den Begriff der Nichtidentität**

Für das Verständnis der Negativen Dialektik und etwaiger, sich daraus ergebender moralischer Forderungen, sind Annäherungsversuche an die Begriffe der Nichtidentität elementar. Ebenjene Nichtidentität, das „Anderere“, ist nur über das ihr Gegenteilige, die Identität zu verstehen. Dieses Kapitel versucht, sich an das Nichtidentische über das Identische anzunähern und einen vorläufigen Ort des Nichtidentischen in Adornos Kritischer Theorie zu finden.

### **2.1 Identitätsphilosophisches Denken bei Adorno**

Adornos Identitätskonzeption ist als Substrat der sie hervorbringenden Welt eine von begrifflicher Ungenauigkeit. Entgegen identitätsphilosophischer Tradition wird hier nicht oder nur grob in identitätsphilosophischen Unterbegriffen gedacht (vgl. Thyen, 1989, S. 116). Diese Ungenauigkeit ist nicht Ergebnis einer Redeweise, die versucht das Unverständliche weiter zu komplizieren, sondern liegt gleichsam in der Kritik Adornos an Philosophie als System. Die Identitätskritik, welche ihre Grundlage vor allem in der Identitätsphilosophie des Deutschen Idealismus findet, hat Ursprünge auch in Adornos, an Nietzsche orientierten, Gedanken zum System (vgl. Keller, 1999, S. 71).

*Diese Forderung, dass Philosophie System sein müsse, hat schon die Antwort in sich auf das, was eigentlich das Problem der Philosophie bildet, nämlich die Frage, ob eine solche Identität sei oder ob sie nicht sei. Die erdrückende Tradition, was man so die grosse Philosophie nennt, teilt indessen die Forderung nach dem System. Wenn ich aber die Philosophie von vornherein ... der Norm unterwerfe, dass sie entweder System oder gar nichts sein soll, habe ich damit bereits über das entschieden, was überhaupt erst den Gegenstand der Philosophie bilden soll, nämlich ob es eine solche Identität von Subjekt und Objekt gibt (Adorno, 1974, S. 264–265).*

Die Forderung nach einer Systematik der Philosophie gibt somit die Möglichkeit auf, ihr eigentliches Thema, nämlich die Frage nach der Identität von Subjekt und Objekt, überhaupt erkennen zu können. Lediglich ein Denken, das außerhalb systematisierender Vernunft wirkt, ist fähig zu einem Identitätsbegriff, der die ihm aufgetragene Frage zu beantworten imstande ist: Wie es eigentlich um die Subjekte in der Moderne bestellt ist. Egal, wie man diese Identitätskonzeption letztlich untergliedert<sup>1</sup>, sie lässt sich nur über die radikale Kritik an der Subjekt- und Objektdifferenz im Schaffen Adornos verstehen:

*(...) Identität bezeichnet den Indifferenzpunkt des psychologischen und logischen Moments im Idealismus. Logische Allgemeinheit als die von Denken ist gebunden an die individuelle Identität, ohne welche sie nicht zustande käme, weil sonst kein Vergangenes in einem Gegenwärtigen damit überhaupt nichts Gleiches festgehalten würde. (...) Das Kantische ‚Ich denke‘, das individuelle Einheitsmoment, erfordert immer auch das überindividuelle Allgemeine (Adorno, ND, 2003, S. 145–146).*

Das Subjekt kann lediglich über das Objekt Ergebnis des Denkens sein, während sein Gegenüber Ergebnis des vereinsamten Individuums ist. Wo von Individualität geredet wird, wo in Anlehnung an Kant und in letzter Konsequenz auch an Descartes der Mensch glaubt, er wäre zu einem ihm eigenen Gedanken fähig, kann die verwaltete Welt ihre Täuschung aufrechterhalten, das Individuelle wäre etwas anderes, als ein entzweiender Schein im unsystematisch zu denkenden System des Grauens (vgl. Adorno, MM, 2003, S. 128). Das, wie Freud es nennen würde, Massenindividuum benötigt der Massenseele, welche ihm „Rasseneigentümlichkeiten, Standesvorurteile, öffentliche Meinung und dergleichen“ in sein gefühlt unvollständiges Dasein einpflanzt (vgl. Freud, 2010, S. 62–63).

Die Massenseele ist keineswegs in Unbeweglichkeit verhaftet: Ihre Totalität lässt sich nur über die ihr eigene Geschichtlichkeit herleiten, welche ihr Unveränderliches hat in der Unfähigkeit, das Wirkliche abzubilden (vgl. Navigante, 2009, S. 105). Ein Überbleibsel aus Zeiten des Mythos bildet die Identität des Subjekts mit dem Ganzen:

*Etwas von solchem Trug, der gerade die Person zum Träger der göttlichen Substanz erhöht, ist seit je am Ich zu spüren, das sich selbst dem Opfer des Augenblicks an die Zukunft verdankt. Seine Substantialität ist Schein wie die Unsterblichkeit des Hingeschlachteten. (...) Solange Einzelne geopfert werden, solange das Opfer den Gegensatz von Kollektiv und Individuum einbegrift, solange ist objektiv der Betrug am Opfer mitgesetzt. (...) Der ehrwürdige Glaube ans Opfer aber ist wahrscheinlich bereits ein eingedrilltes Schema, nach welchem die Unterworfenen das ihnen angetane Unrecht sich selber nochmals antun, um es ertragen zu können (Adorno, DA, 2010, S. 58).*

Die Gedanken Adornos zur Subjekt- und Objektrelation kristallisieren sich an dieser Stelle heraus: Während jeder letztlich nur in der Totalität bestehen kann, die Geschichte ihm antut, benötigt er gleichzeitig der Konstruktion eines ihm und anderen Eigenen, er benötigt das Opfer, das, losgelöst von allem ihm Umgebenden, stirbt, um sich, scheinbar losgelöst von der Masse, als etwas Besonderes zu spüren. Der Gegensatz vom Ganzen, das trügerisch als System sich darstellt, zum Individuellen, welches Endprodukt jenes systematisierten Komplettwesens ist, ist unabdingbar an die Realität des alltäglichen Leides gebunden. Im Grauen selbst können die Menschen sich nur erhalten, in dem sie Abstufungen ihres Leides im Vergleich zu anderen Leidenden ziehen. Daraus jedoch die Forderung nach der Aufhebung des Gegensatzes zwischen dem Ich und dem Ganzen Adorno zuzuschreiben, wäre Unrecht: „Dieses Nicht-sich-selber-Setzen (...) scheint mir eigentlich das Zentrale, was heute überhaupt von dem einzelnen Menschen zu verlangen ist“ (Adorno, PdM, 2010, S. 251).

Während das Selbst Ergebnis seiner eigenen Entfremdung ist, bleibt als einzig verbleibende moralische Forderung<sup>2</sup> diejenige, es innerhalb eines kritisch-dialektischen Denkens zu analysieren und dieses Denken zur Methode zu machen: Das Subjekt ist stets das Subjekt „des schreibenden Autors“ (vgl. Seel, 2004, S. 29). Die Identität des Subjekts mit dem Objekt lässt sich lediglich in der Reflexion auf das Selbst, welche dieses zerstört, aufheben.

## 2.2 Der Ort des Nichtidentischen

So fragmentarisch und zeitlich different die Gedanken Adornos hier zusammengestellt sind, sie haben einen gemeinsamen Gestus: den der unbeirrbar Kritik an den Gegebenheiten. Der Versuch des entfremdeten Menschen irgendetwas Menschliches von seiner Umgebung und letztlich von sich selbst zu abstrahieren, ist, wie ich soeben nachzuzeichnen versucht habe, offenbar zum Scheitern verurteilt. Dieses Scheitern ist nicht als ein offensichtliches Scheitern anzusehen: Auch der scheinbare Erfolg ist Ergebnis seiner Unmöglichkeit. Das Ich ist unabdingbar an das Es gebunden und kann letztlich nur durch dieses existieren. Infolgedessen scheint es umso schwieriger, an irgendeiner Stelle dieser Verwüstung etwas auszumachen, das nicht mit ihr identisch ist, das somit der Definition eines Nichtidentischen gerecht wird.

*Noch der Baum, der blüht, lügt in dem Augenblick, in welchem man sein Blühen ohne den Schatten des Entsetzens wahrnimmt; noch das unschuldige Wie schön wird zur Ausrede für die Schmach des Daseins, das anders ist, und es ist keine Schönheit und kein Trost mehr außer in dem Blick, der aufs Grauen geht, ihm standhält und im ungemilderten Bewußtsein der Negativität die Möglichkeit des Besseren festhält.* (Adorno, MM, 2003, S. 26)

An dieser Stelle einer frühen Schrift Adornos lässt sich bereits die Idee der Negativen Dialektik ablesen: Dinge, die den Menschen zur Freude genügen, werden zur Lüge aufgrund der wahrnehmenden Betrachter. Der konstruierte Charakter des Schönen tritt in der Naturschönheit völlig zu Tage. Erst mit dem betrachtenden Subjekt, welches angesichts der objektiven Verhältnisse eigentlich gar nicht so zu nennen ist, wird das Schöne im Rahmen der Aufklärung zur Unfreiheit für das Andere (vgl. Adorno, ÄT, 1973, S. 99–100). Wie an dieser Stelle ist für das Verständnis der Nichtidentität die Verwendung des Begriffs der Natur elementar: Nur um den Preis der Unterdrückung seiner inneren Natur kann Odysseus in der Sirenenpassage der Dialektik der Aufklärung die äußere Natur beherrschen. Mit dieser äußeren Naturbeherrschung geht die „Herrschaft über das Andere“ und die „Unterdrückung des Eigenen“ einher (vgl. Keller, 1999, S. 66–67).

Naturbeherrschung ist symptomatisch für die Entstehung des Schönen im Rahmen des Aufklärungsprozesses. Das Nichtidentische hat irgendwann einmal einen Platz im unaufgeklärten Menschen gehabt. Darin jedoch eine Art Traditionalismus zu sehen, wäre zu einfach gedacht: Aufklärung ist ein Prozess, der weder zurückgedreht werden kann, noch einer, dessen Folgen undialektisch lediglich auf negativer Seite zu suchen wären. Natur ist stets dialektisch zu sehen: Sie ist „das die Vernunft Bedrohende und das von Vernunft Unterdrückte“, während dem aufgeklärten Menschen nichts anderes übrig bleibt, als sich im Rahmen seiner Lebensbewältigung mit ihr auseinanderzusetzen (vgl. Lehmann, 2009).

Auch in der Moderne lassen sich Spuren des Nichtidentischen ausmachen, auch hier leugnet Adorno die Möglichkeit einer Schönheit nicht. Diese Schönheit entspricht in keiner Weise den Vorstellungen des common sense; sie besteht lediglich aus der Möglichkeit zu einem Besseren im Angesicht des reflektierten Grauens. Diese Möglichkeit lässt sich zusammenfassend anhand Adornos Gedanken zur Utopie in einem Radiogespräch mit Ernst Bloch feststellen:

*Mir will es so vorkommen, als ob das, was subjektiv dem Bewusstsein nach den Menschen abhanden gekommen ist, die Fähigkeit ist, ganz einfach, das Ganze sich als etwas vorzustellen, was völlig anders sein könnte, dass die Menschen vereidigt sind auf die Welt wie sie ist. Meine These dazu würde lauten, dass im Innersten alle Menschen (...) wissen, es wäre möglich, es könnte anders sein (...). Gleichzeitig hat ihnen gegenüber, und zwar auf der ganzen Erde, die gesellschaftliche Apparatur sich so verhärtet, dass das, was als greifbare Möglichkeit (...) ihnen vor Augen steht, ihnen als radikal unmöglich sich präsentiert (Adorno, EF, 1980, S. 61).*

Auch an dieser Stelle wird das Verhältnis des Subjekts zum Objekts berührt: Das Ganze kann sich, obwohl es naturgemäß intuitiv noch vorhanden ist, nicht in einer Andersartigkeit vorgestellt werden, da die Menschen diese Möglichkeit als Unmöglichkeit erkennen. Das Grauen, welches ihnen widerfahren ist, hat ihre Erfahrung in einem Maße geprägt, dass die Veränderung, von der sie spüren, dass sie sein sollte, ihnen als ein Unmögliches sich präsentiert. Ähnlich wie in der Passage in Adornos Aphorismen ist hier der Betrachter in einer elementaren Rolle verankert: Ohne ihn gäbe es lediglich ungedeutete Realität, die in ihrer Form der gesellschaftlichen Verhärtung wiederum nichts wäre. Dennoch lässt diese Identifikation mit dem Unmöglichen letztlich auch Rückschlüsse auf die Ortsbestimmung des Nichtidentischen zu. Die Identifikation von „etwas als etwas (...) schließt (...) nicht aus, daß es noch etwas anderes ist oder sein könnte als das, als was ich es identifiziere“ (Thyen, 1989, S. 118). Die Kritik am identifizierenden Denken der Dialektik der Aufklärung richtet sich somit gegen das Wie, nicht das Was des Erkenntnisgewinns. Identifikation als Methode und als Organisationsform, als Administration, wird dem „Maßstab unverkürzten Denkens“ nicht gerecht (ebd., S. 119).

### **3 (Nicht-)identität im Spannungsfeld von Gefühl und Ratio**

Naturbegriff und die Ästhetik unverblendeter Kunst bieten vor dem Hintergrund von Adornos Subjekt-Objekt-Relationen einen der wenigen Orte, an dem so etwas wie ein Nichtidentisches existierte und in Spuren auch heute noch vorgefunden werden kann. In diesem Kapitel soll diesen Möglichkeiten weiter nachgegangen und versucht werden, dem Verhältnis dieser Spuren im Rahmen einer klassischen Unterteilung in Ratio und Gefühlen nachzugehen, obwohl diese Systematisierung bereits Ergebnis verdinglichter Terminologie ist.

#### **3.1 (Nicht-)identität und Rationalität**

*Die Krankheit der Vernunft gründet in ihrem Ursprung dem Verlangen des Menschen, die Natur zu beherrschen und die „Genesung“ hängt von der Einsicht in das Wesen der ursprünglichen Krankheit ab, nicht von einer Kur der spätesten Symptome. Die wahre Kritik der Vernunft wird notwendigerweise die tiefsten Schichten der Zivilisation aufdecken und ihre früheste Geschichte erforschen. Seit der Zeit, da die Vernunft das Instrument der Beherrschung der menschlichen und außermenschlichen Natur durch den Menschen wurde – das heißt seit ihren frühesten Anfängen –, ist ihre eigene Intention, die Wahrheit zu entdecken, vereitelt worden (Horkheimer, 1974, S. 164–165).*

Dieses Zitat von Horkheimer zeigt den Höhepunkt dessen auf, was die Vernunft der Neuzeit dem Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt antut. Während sich die Wissenschaft stets ausbreitet und spezialisiert, verhält sie sich zur Natur wie Odysseus zu Kirke, welche „als Repräsentantin der Natur (...) zum Rätselbild von Unwiderstehlichkeit und Ohnmacht“ wird (Adorno, DA, 2010, S. 79). Die instrumentelle Vernunft verdinglicht, systematisiert und entzaubert die Welt, während sie mit ihrem Ursprung gleich verfährt. Dadurch ver-

fehlt sie letztlich ihre Intention und ihre Möglichkeit, Wahrheit in irgendeiner Weise zu finden. Die übriggebliebenen Reste sind nichts als stumpfe Unwahrheit, die vor dem Hintergrund der Historie zur Ideologie wird, und deren totaler Charakter alle und alles in der scheinbaren Individualität identisch zu machen versucht. Die Menschen haben gar keine andere Wahl angesichts des ihnen ständig bedrohlich erscheinenden natürlichen Unheils, sodass im Rahmen der Naturbeherrschung „Verdinglichung“ und „reflexive Naturbeherrschung“ zu den Methoden der Herrschaft über das geworden sind, was unbeherrschbar ist (vgl. Lehmann, 2009).

Ebenjene Vernunft jedoch, welche alles dem Gegebenen identisch zu machen versucht, ist unumkehrbar: Vernunft ist ein Prozess, dessen Umgestaltung in okkulte Formen eine „Rückbildung des Bewusstseins“ darstellt, da es der Fähigkeit entbehrt, an den sowieso bereits unwahren Mythos etwas anderes außer weitere Unwahrheit anzuschließen (vgl. Adorno, MM, 2003, S. 273). Während die instrumentelle Vernunft unaufhörlich Identität erzeugt und das Utopische verdrängt, bedeutet der Rückfall in okkulte Denk- und Verhaltensmuster nichts weiter als die Assimilation magischen Denkens in spätkapitalistischen Formen (vgl. ebd., S. 274).

Dieses Dilemma besitzt, immanent in den Widerspruch eingebettet, zugleich die konjunktivische Möglichkeit eines Denkens, das die ihm gesetzten Grenzen sprengt. Lediglich außerhalb von Herrschaft und Selbstunterwerfung unter die Natur sowie der Naturunterwerfung unter das Selbst ist die Möglichkeit gegeben, ein Denken zu entwerfen, welches das Nichtidentische zum Angelpunkt hat (vgl. Lehmann, 2009).

Innerhalb der traditionellen Denkmuster bietet letztlich nur Selbstbesinnung als Methode der Erzählung die Möglichkeit, „das geschehene Unheil erinnernd festzuhalten.“ Diese erzählende Erinnerung hat ihr Moment der Zäsur im „Innehalten (...) kraft deren der Schein von Freiheit aufblitzt“ (Adorno, DA, 2010, S. 86). Solches Innehalten, welches von Dan Diner in seinen Gedanken zum Historikerstreit in der Bezeichnung von Auschwitz als „Niemandland des Verstehens“ (Diner, 1987, S. 159) Ausdruck findet, bildet den Rest dessen, was an Nichtidentität im rationalen Sinne übrig bleibt: Der Versuch zu verstehen, der zum Scheitern verurteilt ist und deswegen umso reflexiver sich am zu Verstehenden abarbeiten und die Möglichkeiten des Utopischen, welche in seinem Blickfeld gar nicht so utopisch sind, ausloten muss.

### 3.2 Nichtidentität und Gefühle

*Er neigt sich dem Liede der Lust und vereitelt sie wie den Tod. Der gefesselt Hörende will zu den Sirenen wie irgendein anderer. Nur eben hat er die Veranstaltung getroffen, daß er als Verfallener ihnen nicht verfällt. Er kann mit aller Gewalt seines Wunsches, die die Gewalt der Halbgöttinnen selber reflektiert, nicht zu ihnen, denn die rudern den Gefährten mit Wachs in den Ohren sind taub nicht bloß gegen die Halbgöttinnen, sondern auch gegen den verzweifelten Schrei des Befehlshabers. Die Sirenen haben das Ihre, aber es ist in der bürgerlichen Urgeschichte schon neutralisiert zur Sehnsucht dessen, der vorüberfährt (Adorno, DA, 2010, S. 66–67).*

Die Sirenen, deren natürliche Macht Odysseus mit seiner verdinglichten Entscheidung wie seine eigenen Wünsche bricht, verweisen metaphorisch auf die Bedeutung des Sinnlichen in der verwalteten Welt. Nur durch die Unterdrückung der eigenen, noch nicht völlig durch das verdinglichte Bewusstsein ausgelöschten Sinnlichkeit, schafft es Odysseus, seinen Tod abzuwenden und damit seine Identität zu retten. Seine Identität stützt sich auf das Bleibende und Beständige, während die Sinnlichen sich „den Umwegen und der Zufälligkeit dessen“ überlassen, „was ihnen je und je begegnet“ (Guzzoni, 1982, S. 52–53). Entgegen der Prophezeiung der

Kirke würde Odysseus, wenn er seine eigene Identität an dieser Stelle zugunsten des Nichtidentischen aufgeben, sich „dem Spiel mit dem Anderen“ preisgeben würde, nicht seinen Tod und Untergang finden; stattdessen würde seine Wendung zum Verlust der eigenen Identität ihm den Glauben an das Versprechen der Sirenen von „Vergnügen“ und „Weisheit“ schenken (vgl. ebd., S. 53-54).

In der Möglichkeit der eigenen Gefühlsregung in der Hinwendung zum Anderen, Nichtidentischen, liegt die Möglichkeit des Nichtidentischen selbst. Odysseus, der voll und ganz der bürgerlichen Idee des Gefühls und der Liebe folgt, ist unfähig zur Liebe, wie sie Adorno konzipiert. Liebe, welche ähnlich dem weitergedachten Begriff des Denkens hier ein fühlenderes Gefühl darstellt, vermag das ihr Bessere nur „im bewußten Widerstand“ und verfehlt es, sobald sie sich „als Prinzip etabliert“ und damit die eigene Unmittelbarkeit verkümmern lässt (vgl. Adorno, MM, 2003, S. 195). Die Konzeption des Gefühls bei Adorno verweist aus der Sphäre der Theorie auf die alltägliche Lebenswelt jedes Einzelnen:

*Jeder Mensch heute, ohne jede Ausnahme, fühlt sich zuwenig geliebt, weil jeder zu wenig lieben kann. Unfähigkeit zur Identifikation war fraglos die wichtigste psychologische Bedingung dafür, daß so etwas wie Auschwitz sich inmitten von einigermaßen gesitteten und harmlosen Menschen hat abspielen können. (...) Liebe predigen setzt in denen, an die man sich wendet, bereits eine andere Charakterstruktur voraus als die, welche man verändern will. Denn die Menschen, die man lieben soll, sind ja selber so, daß sie nicht lieben können, und darum ihrerseits keineswegs so liebenswert. Es war einer der großen, mit dem Dogma nicht unmittelbar identischen Impulse des Christentums, die alles durchdringende Kälte zu tilgen (Adorno, EA, 1971, S. 101–102).*

Während Odysseus noch die Urrolle des Erkalteten spielte, der sich nur durch größte Selbstopfer von seinen Gefühlsregungen abspalten konnte, ist der moderne Mensch in dem Dilemma gefangen, dass ein Ausbruch aus der Indifferenz gegenüber dem Anderen (Identifikation meint hier Identifikation mit dem Anderen, dem Nichtidentischen) kaum möglich ist, weil er jeden Augenblick mit der ihn umgebenden Kälte konfrontiert ist, welche außerdem zu seinem eigenen Charakterzug wurde. Die Möglichkeit, die Guzzoni Odysseus noch zugesteht und an deren Verwirklichung das Christentum aufgrund seiner Unfähigkeit, die gesellschaftliche Ordnung maßgeblich zu verändern, real versagte, scheint in diesen Überlegungen Adornos zum Scheitern verurteilt. Erziehung selbst, die Kinder nicht etwas von der Kälte dieser Welt spüren lässt, so Adorno, verkehrt die Wärme in Unwahrheit und führt zu Menschen, die sich in dieser Welt nicht zurechtfinden. Dennoch, und hier liegt der Hoffnungsschimmer, der Adornos praktische Überlegungen scheinbar elementar von den großen theoretischen Schriften, mit Ausnahme vielleicht von einigen Passagen der Ästhetischen Theorie abgrenzt, lässt Adorno entgegen seiner pessimistischen Einstellung zum Subjektbegriff die Möglichkeit einer demokratischen Erziehung<sup>3</sup> offen: Eine Erziehung zur Mündigkeit und zum Widerstand, welche im Rahmen politischen und soziologischen Unterrichts über die Mechanismen aufklärt, die jene Kälte und Indifferenz verursachen, vermag immerhin, „ein Weniges“ gegen die Mordbereitschaft der Knechte jener Schreibtischtäter und Ideologen zu bezwecken (vgl. Adorno, EA, 1971, S. 104).

### **3.3 Nichtidentität als literarisches Konzept**

Das Nichtidentische als das Andere der verwalteten Welt lässt sich in der Kritischen Theorie Adornos nur fragmentarisch vorfinden und ist dennoch für ein Verständnis von ihr unersetzlich. Wo das Grauen der Welt schier unendlich scheint und die Menschen sich von sich selbst soweit entfremdet haben, dass der Begriff des Menschen als Abgrenzung zum Tier lediglich in seinen Charakterzügen des Maschinenhaften noch Bestand

zu haben scheint, ist die Möglichkeit der Nichtidentität die letzte Hoffnung, an die sich das fast vollständig verdinglichte Bewusstsein halten kann. Lediglich in seiner eigenen Auflösung kann solches Bewusstsein über sich hinauswachsen und das Unmögliche zur Möglichkeit werden lassen: Negativ-dialektisches Denken bildet mit aufklärerischer Erziehung die praktische Chance, die verhärteten Strukturen zu durchbrechen. Lediglich Kunst, die das Grauen nicht durch den harmlosen Schein, der indessen zur Lüge wird, zu verdecken versucht, bietet auf ästhetischer Seite die Chance zum Anderen. Natur hingegen wird zum Mythos und eine Rückkehr dorthin vermag nichts, als herrschaftliche Unterdrückung in anderen Formen weiterzuführen.

Adornos Philosophie ist am Begriff des Nichtidentischen wie an keiner anderen Stelle eine, die sich den verdinglichten Kategorien und Systematisierungen einer Entweder-Oder-Philosophie, also einer Philosophie, die mit aufklärerischem Eifer jedweden Widerspruch ausmerzen will, entzieht und stattdessen ein Sowohl-als-auch entwirft, welches sich der eigenen Widersprüchlichkeit bewusst ist und sich mit ihr auf fast friedliche Weise versöhnt.

Wie in der tragischen Doppelprosa William Faulkners *Wilde Palmen und Der Strom*, in der sämtliche Protagonisten dem unausweichlichen Übel nicht entinnen können, trotzdem in einigen Momenten die zwischenmenschliche Kälte zur plötzlichen Wärme wird, ist Adornos Philosophie eine Philosophie, die in der „völligen Unfreiheit“ dieser Welt noch die „Möglichkeit zur Freiheit“ (Heißenbüttel, 1982) findet. Adorno tritt hier, entgegen der philosophischen Tradition und entgegen seines eigenen Diktums, nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, sei barbarisch, als Literat auf, der durch seine Erzählung dem Schönen die Maske nimmt, das Schreckliche entblößt und dadurch die Möglichkeit einer Erziehung zum Besseren und Anderen offenlegt.

Die erzählende Betrachtung, in der der Autor verweilt, vermag es, das Unaussprechliche auszusprechen; sie ist es, die durch waches Bewusstsein und durch eine Erziehung zum Widerstand ein Denken und, diesem inhärent, ein Fühlen zu vermitteln schafft, welches der lonely crowd, der Menge der Erkalteten, zumindest Spuren des Weges aus ihrer selbstgeschaffenen Unfreiheit hinaus aufzuweisen vermag.

#### **4 Kritische Erkenntnistheorie und Möglichkeiten der Wahrheit**

Der Konzeption der kritischen Nichtidentität im Gegensatz zur identischen Totalität der Gesamtgesellschaft und ihrer Strukturen wohnt nicht nur in ihrer eigenen Begrifflichkeit das Spannungsfeld von Theorie und Praxis inne, sondern scheint auch in ihrer Anwendung auf empirische Realität einigen Problemen gegenübergestellt. Die Tendenz negativ-dialektischen Denkens, destruktiv gegenüber jeglichem Erkenntnisgewinn zu wirken, scheint die Möglichkeit der Anwendung eines solchen auf die Realität zu sabotieren. Um einigen Problemen der praktischen Anwendung kritischer Theorie nachzugehen, sollen im Folgenden Gedanken Adornos zu erkenntnistheoretischen Möglichkeiten der Wahrheit einer Analyse nachkriegsdeutscher Erinnerungskultur vorangestellt werden. Diese Betrachtungen im Umgang mit der Shoah können keinen Anspruch auf Systematisierung oder Vollständigkeit erheben, zum einen, weil der Platz dafür nicht ausreicht, zum anderen, weil die Anwendung Kritischer Theorie an dieser Erinnerung stets das Moment des pars pro toto innehat, um nicht vollends in die Konstruktion eines individualistischen Geschichtsbildes abzudriften.<sup>4</sup>

##### **4.1 Erkenntnis, Wahrheit, Negativität**

Verdinglichung als Fundamentalprinzip der Erkenntnisstruktur der objektivierten Subjekte in der verwalteten Welt bildet als Denkmethode, als das „Wie“ des Erkenntnisprozesses, die Grundlage jedes Wahrheitsbegriffes



im von Adorno als Grundlage des Aufklärungsprozesses definierten modernen Zeitalter. Die Möglichkeit einer echten Erkenntnis im Rahmen eines negativ-dialektischen Denkens, welche in der Rolle des Schriftstellers und Künstlers zu finden ist, wird durch diese gleichzeitig im allgemeingültigen Umgang mit Erkenntnisfragen zur Unmöglichkeit.

*Ob man etwa zwischen Schein und Wesen unterscheiden darf, das tangiert unmittelbar, ob von Ideologie gesprochen werden kann, und damit bis in alle Verästelungen hinein ein zentrales soziologisches Lehrstück. Solche inhaltliche Relevanz dessen, was wie erkenntnistheoretische oder logische Pälminarien anmutet, erklärt sich dadurch, daß die einschlägigen Kontroversen ihrerseits latent inhaltlicher Art sind. Entweder ist Erkenntnis der Gesellschaft mit dieser verflochten, und Gesellschaft geht konkret in die Wissenschaft von ihr ein, oder diese ist einzig ein Produkt subjektiver Vernunft, jenseits aller Rückfrage nach ihren eigenen objektiven Vermittlungen (Adorno, PS, 1979, S. 8–9).*

Die in der Einleitung des Sammelbandes zum Positivismusstreit zwischen Vertretern der Frankfurter Schule und den szientizistischen bis positivistischen Soziologen auf der anderen Seite geäußerten Gedanken Adornos skizzieren auf anschauliche Weise zwei Positionen, an deren Gegensatz sich auch das Verhältnis von Identität und Nichtidentität abzeichnet. Die von positivistischer Seite hervorgebrachten Gedanken zur Erkenntnismöglichkeit innerhalb moderner Gesellschaften scheinen wie durch Magie subjektive Erkenntnisse zu sein, während Adorno und Dahrendorf jeglichen Erkenntnisfortschritt einer Betrachtungsweise leugnen, welche ihre Methode an der Scheinsubjektivierung eines Objektiven hat.

*Nicht auszuschalten ist unter den Gegenständen der Kontroverse, ob die unabdingbare Logizität des Verfahrens tatsächlich der Logik den absoluten Primat verschaffe. Gedanken indessen, welche die kritische Selbstreflexion des Primats der Logik in sachhaltigen Disziplinen fordern, geraten unvermeidlich in taktischen Nachteil. Sie müssen mit Mitteln, unter denen die logischen sich behaupten, über Logik nachdenken – ein Widerspruch jenes Typus dessen bereits Wittgenstein, der reflektierteste Positivist, mit Schmerz innewurde (Adorno, PS, 1979, S. 9).*

Der Primat der Logik, eines der Hauptrequisiten verdinglichten Bewusstseins, findet seine Begrenzung in jener Entzauberung selbst, welche die Dinge ihm gleich werden lässt und die Möglichkeit echter Erkenntnis auslöscht. Echte Erkenntnis, wie Adorno sie konzipiert, ist zwangsweise an einen objektiven und damit unpragmatistischen Wahrheitsbegriff gekoppelt. Wahrheit ist für Adorno nur in ihrer Nichtidentität möglich, sie ist nur über die Negativität gegenüber dem Bestehenden zu denken (vgl. Hulat, 2011, S. 73). Diese Negativität jeglicher Wahrheit ist grundlegend auch für das Entstehen einer kritischen Gesellschaftstheorie: Um sie überhaupt anwenden zu können, benötigt man eines objektiven Wahrheitsbegriffes, der sich jedoch nicht dabei genügen kann, als Produkt einer falschen Welt diese in ihren Übereinstimmungen mit der Erfahrung zu prüfen. Wahrheit, obwohl durchaus als eine Art Korrespondenztheorie entworfen, hat ihr Eigenes in ihrer Charaktereigenschaft als moralisches und politisches und nicht wie üblich als rein deskriptives (vgl. ebd., S. 75–76). Im Kunstwerk, welches das Grauen nicht durch faden Schein zu verdecken versucht, könnte eine solche Wahrheit gefunden werden, dennoch schaffen auch Kunstwerke es nicht, „die Grenze der Negativität“ zu durchbrechen, wengleich sie ihre Gegenstände „transparent für die Spur der Wahrheit“ machen, welche „ihrerseits nur durch Selbstnegation und Daseinsminderung in diese Welt der Negativität und des geminderten Daseins fallen kann“ (Kaiser, 1974, S.113). Wahrheit muss stets die Kritik an den verdinglichten Kategorien ursprünglicher Wahrheitsfindung in sich tragen und die Trennung von Emotion und Ratio aufheben. Wahrheit, die außerhalb nichtidentitären Denkens gefunden werden soll, ist stets ideologisch:

*Die magnetische Gewalt, welche die Ideologien über die Menschen ausüben, während ihnen bereits ganz fadenscheinig geworden sind, erklärt sich jenseits der Psychologie aus dem objektiv bestimmten Verfall der logischen Evidenz als solcher. Es ist dahin gekommen, dass Lüge wie Wahrheit klingt, Wahrheit wie Lüge. Jede Aussage, jede Nachricht, jeder Gedanke ist präformiert durch die Zentren der Kulturindustrie. Was nicht die vertraute Spur solcher Präformation trägt, ist vorweg unglaubwürdig, um so mehr, als die Institutionen der öffentlichen Meinung dem, was sie aus sich entlassen, tausend faktische Belege und alle Beweiskraft mitgeben, deren die totale Verfügung habhaft werden kann. Die Wahrheit, die dagegen anmöchte, trägt nicht bloß den Charakter des Unwahrscheinlichen, sondern ist überdies zu arm, um in Konkurrenz mit dem hochkonzentrierten Verbreitungsapparat durchzudringen. (...) Jedes Greuel in der aufgeklärten Welt wird zum Greuelmärchen. Denn die Unwahrheit der Wahrheit hat einen Kern, auf den das Unbewußte begierig anspricht (Adorno, MM, 2003, S. 122).*

Wahrheit, wie sie von der aufgeklärten Welt propagiert wird, ist stets an die Machtmechanismen dieser gekoppelt. Diese Gedanken Adornos berühren auch das Feld historischer Erinnerung nach Auschwitz: das Unverständliche am Grausamen verweist auf ein psychologisches, aber dennoch in objektiven Sphären greifendes Element aufgeklärten Bewusstseins. Aufgrund der Unmöglichkeit, sich die Welt anders vorzustellen und des dennoch intuitiv vorhandenen Wissens, dass eine Andersartigkeit nicht nur möglich, sondern zwingend notwendig wäre, werden historische Gegebenheiten in einer Weise verständlich gemacht, dass sie in die alten Denkmuster hineinpassen und der Weg des scheinbar geringsten Widerstandes gewählt. Die verwaltete Welt hat ein historisches Kollektivbewusstsein geschaffen, welches trotz seiner verschiedenen Verästelungen dem Gegenstand historischer Erkenntnis nicht gerecht werden kann.

#### **4.2 Historische Wahrheit und Erinnerungskultur**

In der Sphäre des Historischen und im gesellschaftlichen Umgang mit Erinnerung, vor allem mit einer Vergangenheit, welche mit der Shoah den Höhepunkt der jahrhundertealten Irrationalität des Antisemitismus gepaart mit der Scheinratio verdinglichten Bewusstseins und seines strukturell verhärteten Überbaus hat, wird das Absurde der historischen Wahrheit einer objektivierten Welt offenbar. Die Konstruktion einer kollektiven Identität, einer Massenseele, unter die sich die Subjekte unterordnen und derer sie gleichwerden, führt zu psychologischen Phänomenen im Rahmen des Erinnerungsprozesses, wie man sie sonst nur aus dialogischen Situationen der Gegenwart kennt. Der Versuch, das Unerklärbare der jüngeren deutschen Vergangenheit zu ergründen, scheint zum Scheitern verurteilt. Nichtidentitäres Denken muss trotzdem auf allen Ebenen das Gebot der Erinnerung und gleichzeitig die Kritik an den verwalteten Formen dieser aufrechterhalten.

Identitäres Denken lässt unter den Bedingungen der Identifikation Erinnerung zur Farce werden: In systematisierter Weise versucht das verdinglichte Bewusstsein durch Erklärungsansätze ein Geschehen zu historisieren, welches höchst gegenwärtig ist und dem die bisherigen Erklärungsansätze oftmals nicht ausreichend gerecht werden können. Gesellschaftliche Historisierung im Rahmen einer kollektiven Erinnerungskultur ist keinesfalls dem Zwecke gewidmet, die Shoah zu analysieren, ihre Entstehungsbedingungen ernsthaft zu ergründen, um ein solches Geschehen in Zukunft verhindern zu können, sondern dient in seiner Gesamtheit als unwahre Wahrheit dem identitären Bewusstsein der Entschuldigung des bewusst-unbewussten Wunsches nach Vergessen, welcher lediglich aufgrund der Ungeheuerlichkeit des Verbrechens nicht allzu leicht abgetan werden kann.

### 4.3 Aufarbeitung der Vergangenheit und psychologische Implikationen

*Mit Aufarbeitung der Vergangenheit ist in jenem Sprachgebrauch nicht gemeint, daß man das Vergangene im Ernst verarbeite, seinen Bann breche durch helles Bewußtsein. Sondern man will einen Schlußstrich darunter ziehen und womöglich es selbst aus der Erinnerung wegwischen. Der Gestus, es solle alles vergessen und vergeben sein, der demjenigen anstünde, dem Unrecht widerfuhr, wird von den Parteilängern derer praktiziert, die es begingen (Adorno, AdV, 2003, S. 555).*

Der Versuch, das Geschehen des nationalsozialistischen Massenmordes zu historisieren, trägt stets das Moment des Vergessens in sich. Unter dem Schatten der Vergangenheit lässt sich nicht leben; jene Vergangenheit aber, die erklärt, vergleicht und damit systematisierbar gemacht wird, ist höchst lebendig, da ihre Ursprünge weiter fortwuchern. Jener Versuch, der im Rahmen des Historikerstreits Ende der 80er Jahre eine besondere, nämlich eine medientechnisch nicht nur auf die wissenschaftliche Welt beschränkte Wirkung bekam, trägt als Charakteristikum verdinglichten Erinnerns das Element des Identischen in sich.

*Die Rede von der „Schuld der Deutschen“ übersieht allzu geflissentlich die Ähnlichkeit mit der Rede von der „Schuld der Juden“, die ein Hauptargument der Nationalsozialisten war. (...) Für den Historiker ist eben dies die beklagenswerteste Folge des „Nichtvergehens“ der Vergangenheit: daß die einfachsten Regeln, die für jede Vergangenheit gelten, außer Kraft gesetzt zu sein scheinen, nämlich daß jede Vergangenheit mehr und mehr in ihrer Komplexität erkennbar werden muß, daß der Zusammenhang immer besser sichtbar wird, in den sie verspannt war, daß die Schwarz-Weiß-Bilder der kämpfenden Zeitgenossen korrigiert werden, daß frühere Darstellungen einer Revision unterzogen werden (Nolte, 1987, S. 41–42).*

Die Pflicht zur Einordnung in die althergebrachten Erinnerungs- und Vergessensstrukturen scheint dem Historiker, der mithilfe seiner kalten Vernunft die Sache betrachtet, die allererste an den Umgang mit dem Nationalsozialismus. Jegliche Gefühlsregung scheint dem Erinnerungsprozess der verdinglichten Vernunft zum Opfer gefallen. Dem Drang, welcher so zu nennen ist, da er seine Gründe keinesfalls in einer tatsächlichen Rationalität findet, zu vergleichen, hat seine systemerhaltende Form in der stetigen Propagierung eines rechten Erinnerungsprozesses, welcher auf pathetische Weise Solidarität mit den „kämpfenden Zeitgenossen“ schaffen will; tatsächlich liegt ihm jedoch Tieferes und Unbewussteres zu Grunde. Sowohl die Identität mit dem Kollektiv als auch die Verwirklichung des Selbsterhaltungstriebes im Rahmen der eigenen Stilisierung zum Opfer und der Abgrenzung zu den tatsächlichen Opfern bildet das Fundament eines Schuldkomplexes, der im Nachkriegsdeutschland nicht nur auf rechtskonservativ historischer Seite zu finden ist, sondern seine Auswirkungen auch im Bereich des Gesamtgesellschaftlichen hat. Jener Schuldkomplex ist es, welcher aufgrund seines psychotischen Wesens Wege der Versachlichung und Verniedlichung findet: Der eingebürgerte Begriff der „Kristallnacht“ für den Pogrom des Jahres 1938 scheint ein Indiz dafür (vgl. Adorno, AdV, 2003, S. 556).

Die Geläuterten, welche bei näherer Betrachtung gar nicht so geläutert sind, bilden ein Kollektiv, mit dem zu identifizieren nicht schwierig ist, weil innerhalb einer solchen Erinnerungskultur Erinnerung keinerlei Erschütterung mehr in sich trägt, auch gerade da man das eigene Selbst als das Opfer einer falschen Erinnerung aufrechterhalten kann. Die Abweisung von Schuld, die auch von jenen betrieben wird, die wissen, dass sie keine Schuld an den tatsächlichen Gräueltaten haben, hat Ursprünge in identitärer Vergesellschaftung selbst: Das Kollektiv als gesellschaftliche Totalität versucht alle Mitglieder und die damit assoziierte eigene Sache bis

aufs Äußerste zu verteidigen. Dialektisch betrachtet scheint die psychopathologische Erklärung für den Versuch des Vergessens jedoch nicht auszureichen und bedarf der Einordnung in eine strukturelle Analyse.

## 5 Erinnerungskultur und Identität

*Oder sollte gar Schuld selber nur ein Komplex, sollte es krankhaft sein, mit Vergangenen sich zu belasten, während der gesunde und realistische Mensch in der Gegenwart und ihren praktischen Zwecken aufgeht? Das zöge die Moral aus jenem „Und ist so gut, als wär' es nicht gewesen“, das von Goethe stammt, aber an entscheidender Stelle des Faust, vom Teufel gesprochen wird, um dessen innerstes Prinzip zu enthüllen, die Zerstörung von Erinnerung. Die Ermordeten sollen noch um das Einzige betrogen werden, was unsere Ohnmacht ihnen schenken kann, das Gedächtnis. (...) Aus der allgemeinen gesellschaftlichen Situation weit eher als aus der Psychopathologie ist denn wohl das Vergessen des Nationalsozialismus zu begreifen. Noch die psychologischen Mechanismen in der Abwehr peinlicher und unangenehmer Erinnerungen dienen höchst realitätsgerechten Zwecken (Adorno, AdV, 2003, S. 557–558).*

Die verwaltete Welt hat kein Interesse an einem gründlichen Rückblick auf die Schrecken der Vergangenheit. Zukunft bildet die Orientierungshilfe in einer Welt, die lediglich auf Zukunft ausgerichtet ist. Die Erfahrungen von Schulklassen, ermüdet vom Umgang mit der Shoah, keineswegs so ausführlich behandelt, wie es die Ermüdeten behaupten, spricht Bände vom verdinglichten Umgang damit. Auch nach Ende des Historikerstreits wurde der Umgang mit dem Thema Shoah in den Bildungsinstitutionen nicht in einer Weise neu konzipiert, der ihm ansatzweise gerecht würde, sondern fand in vielen Bundesländern lediglich kleinere thematische und didaktische Anpassungen (vgl. Sekretariat der KMK, 2005). Der bildungsinstitutionelle Umgang mit dem Thema verweist auf allgemeine Problematiken von Institutionen als Idee und Verwaltung selbst: Institutionen als solche sind Garanten der Freiheit, bringen sich jedoch durch ihre Verkopplung in die verwaltete Welt und durch ihr Nachwirken in den Menschen selbst um jede Möglichkeit zur Wahrheit und Freiheit (Adorno u. Gehlen, 1965). Ungeachtet aller Erfolge, die man dem Erinnerungsdiskurs seit den fünfziger Jahren zusprechen kann, welche sich in jüngster Vergangenheit zum Beispiel an der interdisziplinären Behandlung des Themas im Rahmen von Comics oder in fächerübergreifender Zusammenarbeit im Bereich der Bildungsinstitutionen (vgl. Conrad, 2009, S. 8–9) abzeichnen, scheinen geschichtsdidaktische Weiterentwicklungen trotzdem nicht den gesamtgesellschaftlichen Tendenzen der Heroisierung von Tätern, solange diese einem identifizierbaren Kollektiv angehören, zum Beispiel im Bereich der Familie, entgegenzuwirken (vgl. Welzer, 2004, S. 56).

Die These Adornos vom Weiterleben der Institutionen im Menschen und von der gleichzeitigen Unterwanderung institutioneller Möglichkeiten wird durch die paradoxe Realität des Erinnerungsprozesses bestätigt. Es kommt zur Bildung einer „Generationen übergreifenden Schicksalsgemeinschaft“, die sich und ihre Mitglieder gegenseitig vor dem Vorwurf schützt, „man habe wissen und handeln können“ (Conrad, 2009, S. 10). Die Identität mit dem Gegebenen, welche den Menschen von Geburt an als vordergründigste Normalität erscheint, verhindert ernstgemeinte Erinnerung. Diese Identität ist nicht nur an beliebige Kollektive gebunden, sondern auch an den Zustand des deutschen Nationalstaates an sich und damit auch maßgeblich an den Prozess der Wiedervereinigung gekoppelt: „Je mehr sich die Deutschen der Nation positiv annähern, je mehr sich das aktuelle Gemeinwesen in die Kontinuitäten der Nationalgeschichte fügt, desto schwächer wird die Erinnerung an den Nationalsozialismus und seine Verbrechen“ (Diner, 1995, S. 21). Die von Diner beschriebenen Zusam-

menhänge einer kollektiven Identifikation mit einem in seinen Charaktereigenschaften überspitzten Nationalkonstrukt und der Verblassung von Erinnerung berühren neben der Institution des Nationalstaates wiederum die verdinglichten Bewusstseins.

*Der Preis der Wiederherstellung positiver nationaler Kontinuitäten in Deutschland wird sich bestenfalls in Gestalt ritualisierter Erinnerung an jene zwölf ewigen Jahre niederschlagen – einer Erinnerung, der besser das Prädikat des Vergessens zukäme (Diner, 1995, S. 26).*

Das allbeschworene Erinnern ist Teil der wissenschaftstheoretischen und gesamtgesellschaftlichen Totalität: Die im geschichtswissenschaftlichen Diskurs oftmals propagierte Selbstständigkeit im Umgang mit der Vergangenheit ist in Anbetracht der sie einbettenden Strukturen lediglich ein Weiteres in der Vielzahl der vom verdinglichten Bewusstsein in ritueller Weise produzierten und reproduzierten Erinnerung, keinesfalls jedoch ist sie Beispiel für Nichtidentisches in der deutschen Erinnerungskultur. Ein solches ließe sich erst in einer dem Thema angemessenen Genauigkeit wie durch Reflektion auf das eigene, durch die verwaltete Welt performierte Geschichtsbild sowie dessen gesellschaftlichen Auswüchse ansatzweise entwickeln. Dazu jedoch bedürfte es Institutionsstrukturen, welche ihrer eigentlichen Idee nach den Menschen bei der Verwirklichung ihrer Freiheit helfen und nicht diese Verwirklichung in ihrer Verhärtung sabotieren.

### **Siglenverzeichnis**

ÄT	=	Ästhetische Theorie
AdV	=	Aufarbeitung der Vergangenheit
DA	=	Dialektik der Aufklärung
ND	=	Negative Dialektik
EA	=	Erziehung nach Auschwitz
EF	=	Etwas fehlt...
MM	=	Minima Moralia
PS	=	Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie
PdM	=	Probleme der Moralphilosophie

### **Literaturverzeichnis**

#### **Primärliteratur**

- Adorno, Theodor W.: *Ästhetische Theorie*. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 1973. (suhrkamp taschenbuch wissenschaft; 2).
- Adorno, Theodor W.: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. 19. Auflage. Frankfurt (Main): Fischer, 2010 (Fischer Wissenschaft).
- Adorno, Theodor W.: *Erziehung nach Auschwitz*. In: Kandelbach, Gerd (Hrsg.): *Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker*. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 1971 (suhrkamp taschenbuch, 11). S. 88–104.
- Adorno, Theodor W.: *Etwas fehlt... Über die Widersprüche der utopischen Sehnsucht. Ein Gespräch mit Theodor W. Adorno*. In: *Gespräche mit Ernst Bloch*. Hg. v. Traub, Rainer [u.a]. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1980, S. 58–77.
- Adorno, Theodor W.: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 2003 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft; 1704).

- Adorno, Theodor W.: *Negative Dialektik; Jargon der Eigentlichkeit*. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 2003 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft; 1706).
- Adorno, Theodor W.: *Philosophische Terminologie*, Bd. II. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 1974 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft; 50).
- Adorno, Theodor W.: *Probleme der Moralphilosophie*. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 2010 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft; 1983).
- Adorno, Theodor W. (Hrsg.): *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie*. Darmstadt (u.a.): Luchterhand, 1979.
- Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. In: Theodor W. Adorno: *Eingriffe. Kulturkritik und Gesellschaft*, Bd. II. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 2003 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft; 1710).
- Adorno, Theodor W. und Gehlen, Arnold: *Ein soziologisches Streitgespräch*. Fernsehgespräch, 1965. Abrufbar unter <http://vimeo.com/5360099>.
- Faulkner, William: *Wilde Palmen und der Strom*. Zürich: Diogenes, 1982 (Diogenes Taschenbuch; 20988).
- Freud, Sigmund: *Massenpsychologie und Ich-Analyse*. Hamburg: Nikol, 2010.
- Horkheimer, Max: *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. Aus den Vorträgen und Aufzeichnungen seit Kriegsende*. Frankfurt (Main): Fischer, 1974 (Fischer Athenäum Taschenbücher).

### **Sekundärliteratur**

- Bartonek, Anders: *Philosophie im Konjunktiv. Nichtidentität als Ort der Möglichkeit des Utopischen in der Negativen Dialektik Theodor W. Adornos*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2011 (Epistemata, Reihe Philosophie; 493).
- Conrad, Franziska: *Erinnern an Nationalsozialismus und Shoah*. In: *Geschichte Lernen* 129, S. 2–11.
- Diner, Dan: *Zwischen Aporie und Apologie. Über Grenzen der Historisierung des Nationalsozialismus*. In: *GMH* 3 (1987), S. 153–159.
- Diner, Dan: *Kreisläufe. Nationalsozialismus und Gedächtnis*. Berlin: Berlin Verlag, 1995.
- Guzzoni, Ute: *Wendungen. Versuche zu einem nicht identifizierenden Denken*. München/Freiburg: Alber, 1982 (fermenta philosophica).
- Heins, Volker: „Nicht bange machen lassen!“ Adornos unveröffentlichte Vorträge. In: *WestEnd* 13. Jg. (2011), H.2, S. 116–126.
- Hulat, James Owen: *Texturalism and Performance. Adorno's Theory of Truth*. York, 2011. Online unter: [http://theses.whiterose.ac.uk/1904/1/Texturalism\\_and\\_Performance\\_-\\_Adorno's\\_Theory\\_of\\_Truth.pdf](http://theses.whiterose.ac.uk/1904/1/Texturalism_and_Performance_-_Adorno's_Theory_of_Truth.pdf) (Zuletzt abgerufen am 27.11.2012/evtl. über Google eingeben)
- Kaiser, Gerhard: *Benjamin. Adorno. Zwei Studien*. Frankfurt (Main): Athenäum Fischer, 1974.
- Keller, Bruno: *Kritik, Utopie, Nichtidentität. Adornos Kritik der identitäts-logischen Vernunft im Spannungsfeld von philosophischem Begriff, gesellschafts-theoretischer Analyse und ästhetischer Erfahrung*. Zürich: [o.V.], 1999.
- Lehmann, Dirk: *Die Verdinglichung der Natur. Über das Verhältnis von Vernunft und die Unmöglichkeit der Naturbeherrschung*. In: *Phase 2* 33 (2009). <http://phase2.nadir.org/rechts.php?artikel=730&print=> (zuletzt abgerufen am 02.09.2012).
- Navigante, Adrián: *Der (Nicht-)Ort des Nichtidentischen in der Philosophie Theodor W. Adornos: Zu einer neuen Semantik des Subjektbegriffs*. Würzburg: Ergon Verlag, 2009 (Studien zur Phänomenologie und praktischen Philosophie; 12).
- Nolte, Ernst: *Vergangenheit, die nicht vergehen will. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden*

konnte. In: Diner, Dan (Hrsg.): „Historikerstreit“. *Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung*. München<sup>4</sup>: Fischer, 1987.

Seel, Martin: *Adornos Philosophie der Kontemplation*. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 2004 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft; 1694).

Sekretariat der Kultusministerkonferenz: *Unterricht über Nationalsozialismus und Holocaust*. [o.O.]: 2005. [http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/AllgBildung/Zusammenfassung-Holocaust-November-05\\_01.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/AllgBildung/Zusammenfassung-Holocaust-November-05_01.pdf) (zuletzt abgerufen am 16.10.2012).

Thyen, Anke: *Negative Dialektik und Erfahrung. Zur Rationalität des Nicht-identischen bei Adorno*. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 1989.

Welzer, Harald (u.a.): „Opa war kein Nazi“. *Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis*. Frankfurt: Fischer, 2002.

---

(Endnotes)

- 1 Eine gute Übersicht in die Einteilungen in der Sekundärliteratur bietet Keller, (1999), S. 79–83.
- 2 Moralische Forderungen selbst bedürfen bereits des Moments des Nichtidentischen. Vgl. Bartonek, 2011, S. 180.
- 3 Vgl. zum Unterschied zwischen Adornos praktischen Überlegungen und seinen theoretischen Konzeptionen Heins, 2011, S. 116–126.
- 4 Eine gute Übersicht über systematisch empirische wie didaktische Literatur zu dem Thema Erinnerungskultur und Shoah bietet Conrad, 2009, S. 11.

### **Zum Autor**

Sebastian Balling studiert im 5. Semester Philosophie und Geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Die erste Hälfte dieser Arbeit war Teil einer Hausarbeit für ein Hauptseminar mit dem Thema „Philosophie der Gefühle“.

Kontakt: [sballing@students.uni-mainz.de](mailto:sballing@students.uni-mainz.de)